

Anbahnung einer Kooperation mit der Staatlichen Rittmeister-Witold-Pilecki-Hochschule Oświęcim in Małopolska

Vom 3. bis 6. März 2025 war unser Schulleiter Uwe Backs auf Einladung der Region Hannover mit einer Delegation in Krakau und Oświęcim, um an dem Ort des schrecklichsten Menschheitsverbrechen durch Deutsche während der nationalsozialistischen Okkupation eine neue Kooperation auszuloten. Die Delegation bestand unter der Leitung des Regionsdezernenten für Wirtschaft, Verkehr, Bildung und Kultur Ulf-Birger Franz neben unserem Schulleiter aus dem schulpolitischen Sprecher der SPD-Regionsfraktion Thilo Scholz, der stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden der Regionsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen und Regionsvizepräsidentin Ute Lamla, dem Vorstandsmitglied der CDU-Regionsfraktion Christoph-Justus Franz, der stellvertretenden Schulleiterin der Alice-Salomon-Schule Hannover Marika Hafft-Kochanke, der Fachbereichsleiterin Schulen der Region Hannover Nicolé Heidorn, der Referentin des Dezernenten der Region Hannover Conny Rodenbeck-Jürgens, dem ehemaligen Schulleiter der Hannah-Arendt-Schule Hannover und ehemaligen stellvertretenden Schulleiter unserer Schule Dr. Fritz Michler, und dem ehemaligen Schulleiter der Alice-Salomon-Schule Hannover Dr. Matthias Gleitze. Die beiden letzteren haben im letzten Jahrzehnt nach ihrer Pensionierung an der Hochschule Oświęcim als Akademische Dozenten gelehrt und inhaltlich das Programm des Aufenthaltes in Polen gestaltet und haben dort im Sinne der Völkerverständigung und Völkerfreundschaft gearbeitet.



Bild: Unsere Gruppe im deutschen Generalkonsulat mit der Konsulin Sandra Heiskanen (Bildmitte)

Um zu ermessen, welche beispiellosen Verbrechen während der Okkupation des nationalsozialistischen Deutschlands begangen wurden, begann am Morgen das Programm mit einer sehr kompetenten Führung durch das jüdische Viertel Kazimierz und am Nachmittag durch das jüdische Ghetto in Krakau. 1939 bei Beginn des deutschen Einmarsches gab es 139 Synagogen und jüdische Bethäuser in Krakau. Von den 64.000 jüdischen Einwohnern (21 % der Einwohner Krakaus) überlebten nur die wenigsten. Zwischen beiden Führungen wurde die Delegation in dem imposanten historischen Palais des

deutschen Generalkonsulates in der Krakauer Altstadt empfangen. Die Konsulin Sandra Heiskanen stellte die vielseitigen Aufgaben des Generalkonsulates vor und wies auf die in Krakau als ehemaliger Hauptstadt des Generalgouvernements Nazideutschlands notwendige Erinnerungskultur hin, wobei in dem Amtsbezirk auch ein besonderes Augenmerk auf die Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers Auschwitz gelegt wird.

Der nächste Tag startete mit einem Empfang beim Oberbürgermeister der Stadt Oświęcim Janusz Chwierut im Rathaus. In Polen darf der Name Auschwitz aus gutem Grund ausschließlich für die Gedenkstätte und nicht für die Stadt verwendet werden. Der Oberbürgermeister beschrieb die Probleme, die seine Stadt hat und zeigte auf, welche Pläne er für seine Stadt verwirklicht und verwirklichen möchte und welche Möglichkeiten sich für den Tourismus eröffnen. Er wies aber auch darauf hin, welche Hypothek die Stadt, die mehrheitlich bis zur deutschen Besatzung von jüdischen Einwohnern bewohnt war, bis heute aufgrund der Anwesenheit des größten Vernichtungslagers, welches die Menschheitsgeschichte jemals hatte, zu tragen hat. Nach dem Empfang durch den Oberbürgermeister besuchte die Delegation die Staatliche Rittmeister-Witold-Pilecki-Hochschule in Oświęcim, die in den ehemaligen SS-Gebäuden in unmittelbarer Nähe zum ehemaligen Konzentrationslager Auschwitz 1 (Stammlager) angesiedelt ist.



Bild: Auf dem Weg zu unserer möglichen Partnerschule in Oświęcim

Unsere Delegation wurde dort im Senatssaal durch Prorektor Dr. Radosław Folga, Institutsdirektorin für Ingenieurwissenschaften Dr. Joanna Stuglik, Vizeinstitutsdirektor für Ingenieurwissenschaften Dr. Adam Tarniowy, Prof. Dr. habil. Jakub Sikora, Institutsdirektorin für Geistes- und

Sozialwissenschaften Dr. Jadwiga Oleksy und Prof. Dr. habil. Agnieszka Palej empfangen. Der Prorektor stellte die Geschichte der Hochschule und die Studieninhalte der Hochschule vor. Wichtig für die Hochschule ist, sich der Erinnerung der Geschichte des Hochschulstandortes zu stellen, in der Gegenwart die Erinnerung wachzuhalten und die Zukunft unter Beachtung der Menschenrechte in Freiheit und Frieden zu bewältigen. Der Namensgeber der Hochschule Witold Pilecki ist ein Nationalheld Polens, der absichtlich Häftling von Auschwitz geworden war und dann Anführer des Lagerwiderstandes wurde. Ihm gelang 1943 die Flucht und er brachte als erster der Weltöffentlichkeit Zeugenaussagen der Massenmorde. Nach dem Krieg wurde er als Kämpfer für die Freiheit Polens von den Kommunisten verhaftet und zum Tode verurteilt. Er wurde erst nach einem halben Jahrhundert rehabilitiert und sein Mut und Heldentum wurden anerkannt.



Bild: Empfang im Senatssaal

Nach dem Empfang im Senatssaal und der Überreichung von Gastgeschenken wurde der Delegation in dem Hochschulgebäude „Collegium sub Horologio“ ein historisches Relikt gezeigt, welches sich unter Glas befindet. Es handelt sich um erhaltene Notizen von sieben Häftlingen, die in einer Flaschenpost im Jahre 2009 in einer Bunkermauer gefunden wurden. Sie sind datiert auf den 20. September 1944. Diese auf einem Stück aus einem Zementsack notierten Notizen mit den Namen der 7 Häftlinge wurden bei der Beseitigung der Bunkermauer im Kellergeschoss entdeckt.

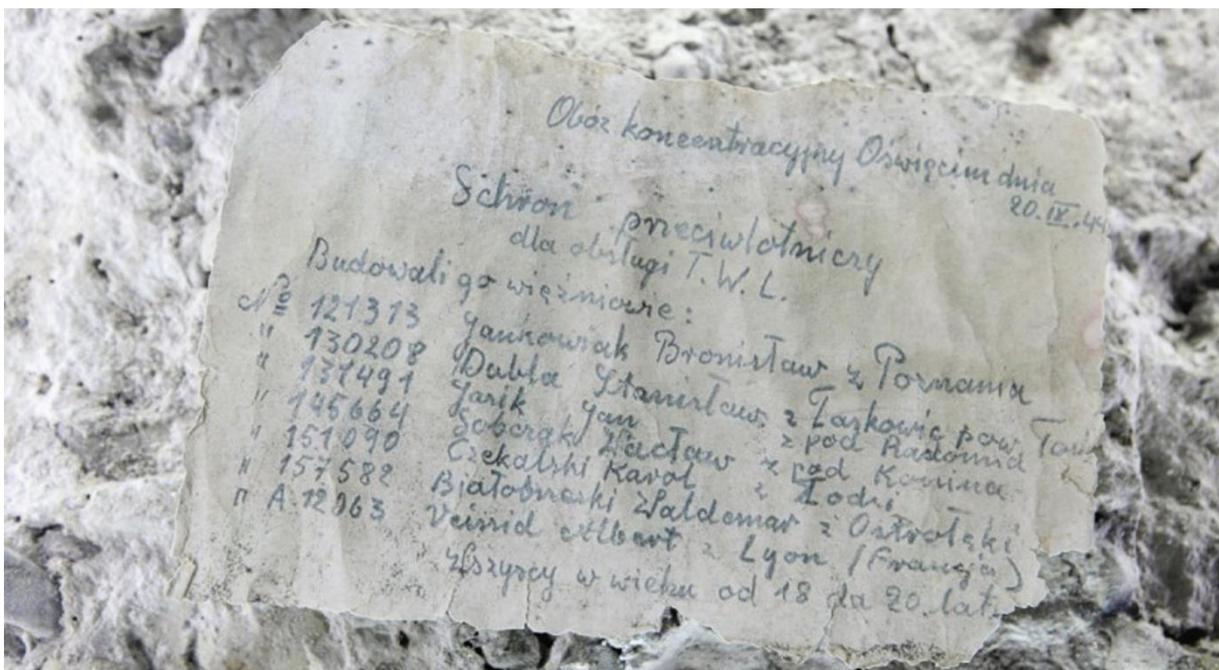


Bild: Notiz von KZ-Häftlingen in der Flaschenpost in der Bunkermauer von 1944

Der weitere Weg führte in die Aula, die nach Kazimierz Piechowski benannt ist. Er war ab 1940 Häftling im Konzentrationslager Auschwitz. Er konnte 1942 in einer spektakulären Flucht entkommen und wurde nach dem Krieg von den Kommunisten zu 7 Jahren Haft verurteilt, weil er Mitglied in der Heimatarmee war, die für ein freies Polen kämpfte. Bis zu seinem Tod 2017 war er ein enger Freund und Förderer der Hochschule. Eine Führung durch die Fachabteilung Mechatronik zeigte die Praxisorientierung, die in der Hochschule während des Studiums betrieben wird. Eine Kooperation mit unseren Berufsbildenden Schulen in Neustadt gerade im Hinblick auf die Mechatronik würde sich hier anbieten und wird angestrebt. Wir könnten den Lehrenden und den Studierenden der Hochschule hier Praxiserfahrungen ermöglichen und gleichzeitig auch zur Völkerverständigung zwischen Polen und Deutschland beitragen. Die Hochschulleitung und die Lehrenden der Hochschule zeigten sich hierzu sehr offen und sehen diese Kooperation als eine hervorragende Plattform zur Verbesserung der Ausbildungsqualität und des interkulturellen Austausches.



Bild: Inhaltlicher Austausch in den Fachräumen für Mechatronik

Am Nachmittag wurde die Delegation vom stellvertretenden Direktor der Gedenkstätte Auschwitz Andrzej Kacorzyk im ehemaligen Konzentrationslager Auschwitz 1 (Stammlager) empfangen. Er stellte das Konzept der Gedenkstätte vor und wies kritisch darauf hin, dass die notwendige Erinnerungskultur nicht abgleiten darf in eine Touristenskultur, gerade auch jetzt, wo nur noch wenige Zeitzeugen leben und nicht mehr aus eigener Anschauung berichten können. Die anschließende sehr kompetente und einfühlsame Führung durch die ehemaligen Konzentrationslager Auschwitz 1 (Stammlager) und Auschwitz Birkenau schloss sich an. Mit großer Betroffenheit angesichts der schrecklichen Verbrechen wurde die Rückfahrt nach Krakau angetreten. Der Besuch mit den verschiedenen Programmpunkten war für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine Erfahrung, die sicher lange nachwirkt und zeigt, wie sehr wir alle darauf achten müssen, dass die demokratischen Werte erhalten werden müssen und autoritäre Systeme diese nicht unterminieren. Die augenblickliche weltpolitische Situation zeigt aber auch, dass große Teile der Menschheit offensichtlich nicht dazu lernen und meinen, dass das Recht des Stärkeren zur Regel werden darf. Wohin Autoritarismus im Extremfall wie in Auschwitz führen kann, haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nun mit eigenen Augen gesehen. Hieraus zu lernen im Hinblick auf eine aktiv gestaltete Völkerverständigung und Freundschaft mit unserem Nachbarn Polen, wurde den Teilnehmerinnen und Teilnehmern durch eigenes Erleben nun umso bewusster.